

Balzers Schaffen soll aufgearbeitet werden
Die Stiftung Mathias Balzer-Caspar nimmt ihre Arbeit auf. Mitbegründet hat sie im März der Künstler Mathias Balzer – wenige Wochen vor seinem Tod.

Haldenstein. – Für den jüngst verstorbenen Haldensteiner Künstler Mathias Balzer (1932–2012) war es während der letzten Jahre ein zentrales Anliegen, sein künstlerisches Schaffen nicht nur zu ordnen, sondern seinen umfangreichen Nachlass auch auf sinnvolle Art und Weise der Nachwelt zu überantworten.
Nach langwierigen vorbereitenden Arbeiten und juristischen Abklärungen konnte Balzer wenige Wochen vor seinem Tod der Gründung der Stiftung Mathias Balzer-Caspar noch beiwohnen und diese am 12. März inaugurierten. Dies teilte Stiftungsratspräsident Beat Stutzer gestern mit. Die gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Haldenstein, die künftig auch auf Zuwendungen Dritter angewiesen sein werde, sei Eigentümerin des künstlerischen Nachlasses von Balzer gemäss einer sorgsam erstellten Inventarliste, die weit über 1000 Werke umfasse.

Publikation des Werkverzeichnisses
Die Stiftung setzt sich zum Ziel, die Kunst Balzers einem möglichst breiten Kreis von Interessenten durch Einzel- und Gruppenausstellungen sowie durch Leihgaben an diverse Ausstellungen zugänglich zu machen. Aber auch der Verkauf einzelner Werke und druckgrafischer Blätter ist geplant, die nicht zum Kernbestand der Stiftung gehören. Dem Zweck, das Schaffen des Bündner Künstlers aufzuarbeiten und durch Publikationen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen, will die Stiftung vorerst durch die Herausgabe eines wissenschaftlichen Werkverzeichnisses der gesamten Druckgrafik nachkommen. Den Stiftungsrat gehören – neben Beat Stutzer – folgende Personen an: Marietta Balzer-Caspar, Christian Gerber, Claudia Klausner und Carlo Portner. (so)

Videokunst im Kunstmuseum

Chur. – Das Bündner Kunstmuseum in Chur zeigt ab kommendem Samstag, 9. Juni, Videokunst aus der eigenen Sammlung. Die Ausstellung «Video» deckt den Zeitraum von den Pioniertagen der Schweizer Videokunst- Szene bis in die Gegenwart ab. Bis 5. August zu sehen sind Arbeiten von Monika von Aarburg, Evelina Cajacob, Flavia Caviezel, Fischli/Weiss, Gerber/Bardill, Zilla Leutenegger, Jean Otth, Ursula Palla, Christoph Rütimann und Hannes Vogel. (sda)

Zeitgenössisches an einem Ort, wo die Zeit stillzustehen scheint

Der Churer Galerist Luciano Fasciati beweist im Bergell bereits zum dritten Mal mit der Ausstellung «Arte Hotel Bregaglia», dass anspruchsvolle Kunst nicht immer in den Zentren gezeigt werden muss. Die Schau läuft noch bis Ende September.

Von Marina U. Fuchs
Promontogno. – Im Bergell, nicht weit von der Grenze zu Italien, findet schon zum dritten Mal ein Kunstereignis statt, das immer weitere Kreise zieht und von sich reden macht: die «Arte Hotel Bregaglia». Was einst als einmaliger Anlass zum 20-Jahr-Jubiläum der Churer Galerie Luciano Fasciati gedacht war, erweist sich als künstlerisch langlebig. Sonntag ist die dritte Ausgabe der Ausstellung offiziell eröffnet worden. Erwartet werden wie in den Jahren zuvor Kunstbegeisterte aus dem Unterland wie Einheimische. Aber auch eher zufällige Besucher sollen sich von den Interventionen faszinieren und zum Nachdenken anregen lassen.

Vertrautes und scheinbar Bekanntes ...

Mittlerweile haben 13 Künstler und Künstlerpaare Arbeiten speziell für Promontogno geschaffen, die Thematik aufgenommen und behutsam weiterentwickelt. Schon der Ort an sich ist etwas Besonderes. Das frühere Grandhotel – 1875/76 von Giovanni Sottovia erbaut – ist noch weitgehend im Originalzustand erhalten. Von grundlegenden Renovationen verschont, verströmt es noch immer den Geist vergangener glanzvoller Zeiten.
Die Laudatio an der Vernissage hielt Kathleen Bühler – früherer Konservatorin am Bündner Kunstmuseum in Chur und heute Kuratorin für Gegenwartskunst am Berner Kunstmuseum. Wie bereits im Vorjahr sind die Künstler und Künstlerpaare Judith Albert, Remo Albert Alig, Evelina Cajacob, Gabriela Gerber & Lukas Bardill, Conrad Jon Godly, huber.huber, Isabelle Krieg, Roman Signer, Gaudenz Signorell, Jules Spinatsch und Wiedemann/Mettler dabei. Es erweist sich als spannend, nach einem Jahr erneut die Auseinandersetzung mit künstlerischen Positionen zu suchen, die man bereits zu kennen glaubte.



Namhafte Bündner Künstler im Bergell: Jules Spinatsch (links) und Not Vital (rechts) gestalten auf individuelle Weise die Ausstellung «Arte Hotel Bregaglia» im ehemaligen Grandhotel von Promontogno mit.



Bilder Marina U. Fuchs

schen Positionen zu suchen, die man bereits zu kennen glaubte.

... trifft auf ganz Neues

Neu zeigt Judith Albert mit «Peperoni» in der Eingangshalle des Hotels eine Videoarbeit, die ebenso wie die beiden anderen aus den Vorjahren zu fesseln vermag: eine Art Stillleben, das Aufmerksamkeit erfordert, Geduld und Einlassen. Huber.huber hingegen setzen ihre Arbeit «Mischkristalle» von 2011 fort und präsentieren 43 gezeichnete Objekte in einem Schaukasten, die Erinnerungen an einen Souvenirshop wachrufen.
Erstmals an der «Arte Hotel Bregaglia» dabei ist der Unterengadiner Künstler Not Vital, der an vielen Orten der Welt arbeitet, von China bis

zum Niger. Vielleicht liess sich Vital von den steilen Bergflanken und vielen Wanderwegen des südbündnerischen Tals zu seinem «Walking stick» inspirieren, einem Wanderstock aus glänzendem Chromstahl mit der stolzen Länge von 3,49 Metern. Das Werk steht gemäss Ausstellungsassistentin Céline Gaillard auch für eine Richtung des zeitgenössischen Skulpturverständnisses. Während viele Kunstschaffende das Bergell in Bildern oder Fotografien festhalten, lenke Vital den Blick wie so oft auf ein Objekt, das aus dem Umfeld stammen könnte oder damit verbunden ist und verleihe auf diese Weise vergänglichen Gegenständen in neuem Material Dauerhaftigkeit und Wert, erhöhte Aufmerksamkeit und Wertschätzung.
Die Druckgrafiken von Michael Günzburger wiederum sind eine Hommage an die Ausstellung «Arte Bregaglia» von 2008. Dazu gibt es eine vom Künstler eigens neu für die

«Arte Hotel Bregaglia» geschaffene Arbeit.
Fotograf Jules Spinatsch möchte mit seinem Buch «Digestif» eine Momentaufnahme zeigen, Design- und Architekturgeschichte von 1876 bis heute, festgemacht an Details. Spinatsch ersetzte im Juni 2010 alle Bilder im Hotel durch Fotografien, die er zuvor dort aufgenommen hatte. Sie sind in dem Buch vereint und bilden Einzelheiten ab, die sonst vielleicht verloren gegangen wären: etwa eine Ausgabe der englischen Zeitung «The Times» von 1880, mit der ein Schrank ausgelegt war und die von internationalen Gästen anderer Zeiten zeugt. Zum Buch gibt es eine Spezialedition, eine neonfarbene Stufe auf der Terrasse. «Das Bild hat die Realität ersetzt», erklärte Spinatsch, «die Farbe ist längst verblichen.»
«Arte Hotel Bregaglia»: bis 29. September, Promontogno. Täglich von 10 bis 17 Uhr.

Opera Viva möchte 3000 Zuschauer zusätzlich gewinnen

Mit «Macbeth» bringt die Opera Viva in Obersaxen bereits die dritte Verdi-Oper auf die Bühne. Premiere ist in gut 50 Tagen: am 26. Juli.

Von Carsten Michels
Obersaxen/Chur. – «Wann kommen wir drei uns wieder entgegen, in Donner, Blitzten oder Regen?» – «Wenn das Mordgetümmel schweigt, und der Sieg den Aufruhr beugt.» Wer einmal die Hexen-Szene am Beginn von William Shakespeares Drama «Macbeth» gesehen hat, wird sie kaum wieder vergessen. Auch René Schnoz muss es so gegangen sein. Einer seiner Regie-Einfälle für die Inszenierung der gleichnamigen Oper von Giuseppe Verdi in Obersaxen sieht gar ein Hexenballett vor. Dies verriet der Regisseur an der Medienorientierung der Opera Viva Obersaxen gestern in

Chur. Wie die Verantwortlichen erklärten, sind die Proben bereits weit gediehen. Gut 50 Tage vor der Premiere sei das ehrgeizige Vorhaben auf gutem Kurs, hiess es.
Ein Sprungbrett für junge Solisten
2005 ins Leben gerufen, präsentiert der Verein Opera Viva in diesem Sommer bereits seine fünfte Opernproduktion (siehe auch Seiten 31 bis 34). Wie schon früher kommt dem Coro Opera Viva, der fast ausschliesslich aus einheimischen Sängerinnen und Sängern besteht, auch in «Macbeth» eine tragende Rolle zu. Die Solopartien übernehmen Profis, die bereits 2010 bei den Aufführungen der Oper «Nabucco» im Einsatz waren: Anatolij Fokanov, Szilvia Ráik, Peter Gaillard, Alexander Trauner und Bettina Herrmann. Die Partie des Malcolm übernimmt der Obersaxer Tenor Hubert Mirer – für das Mitglied des Coro Opera Viva eine Gelegenheit, sich

erstmalig auch als Solist zu präsentieren.
Dirigent Gion Gieri Tuor, der künstlerische Leiter des Projekts, sprach



Verdi-Klänge und Konzerte: Gieri Maissen, Johanna Scherer, René Schnoz und Gion Gieri Tuor (von links) sehen der Opera Viva freudig entgegen. Bild Olivia Item

gestern von Neuerungen. So sollen am neuen Spielort Obersaxen Misnenga die Zuschauerzahlen von bisher rund 6000 auf 9000 gesteigert werden. Dazu beitragen könnte auch die allabendliche Carverbindung, mit der das Publikum vom 26. Juli bis zum 14. August von Chur aus an die Vorstellungen nach Obersaxen gelangen kann – und anschliessend retour.
Neben den Opernaufführungen laden Tuor und das Orchester Giuseppe Verdi Budapest zur traditionellen Matinee mit unterhaltsamer Musik aus Oper und Operette. Überdies wird ein Sinfoniekonzert veranstaltet; auf dem Programm: Antonín Dvořáks Sinfonie Nr. 9 «Aus der Neuen Welt» und das Konzert für zwei Klaviere und Orchester. Solisten sind Johanna Scherer und Gieri Maissen.
Diese Fülle von Klängen könnte für Shakespeares Hexen durchaus Anlass sein, ihren Text zu ändern. Auf die Frage «Wo warst du, Schwester?» müsste es dann heissen: «Musik gehört» – statt wie sonst: «Schweine gewürgt.»
Weitere Infos unter www.operaviva.ch.